Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 24 (1920-1921)

Heft: 10

Rubrik: Allerlei Wissenswertes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

306 REPRESENTATION OF THE STATE OF THE STATE

für seinen eigenen Körper zu ziehen, die darin besteht, sich durch Benutzung von Sonnenbadeeinrichtungen etc., so häusig als möglich einer ausgiebigen Besonnung teilhaftig zu machen, der Wahl der Wohnung in Bezug auf Beslichtung und Besonnung die größte Ausmerksamkeit zu schenken, so oft als möglich auch seine Kleider, Wäsche, sein Bettenmaterial der desinsizierenden Sonneneinwirkung auszusetzen und ebenso der künstlichen Beleuchtung seis ner Wohnräume die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die daraus resultierende vermehrte Arbeit und eine etwelche Erhöhung des Haushaltungsbudgets machen sich durch bessere Gesundheit und körperliches Wohlbeshagen sowie durch erhöhte Arbeitsfreudigkeit und Leistung reichlich bezahlt. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

AND THE PROPERTY OF THE PROPER

Tötet die Eliegen.

In einer Serie von Vorträgen über die Verderbnis der Dinge im Haushalt, die Professor Karl Egli in Zürich in einem gut besuchten Frauenstildungsfurs hielt, wurde allerlei Interessantes über diese unliebsamen Gäste mitgeteilt. Im Hause sind es hauptsächlich fünf Arten von Fliegen,

die uns belästigen und Schaden zufügen:

Berhältnismäßig harmlos ist die fleine Stubenfliege. Sie ist nur etwa halb so groß, wie die gewöhnliche Stubenfliege. Man erfennt sie das ran, daß sie im Hochsonmer stundenlang mit ihren Genossen etwa einen Meter unter der Zimmerdecke ihre freisenden, oft zuckenden Tanzs und Hochzeitsflüge macht, um sich dann etwa an einem Leuchter oder einer Ampel auszuruhen. Auf Menschen oder Speisen sett sie sich fast nie. Ihre Sier legt sie in allerlei Mist und Unrat ab. Es entwickeln sich daraus bald fleine, weiße Maden, die merkwürdige, borstige Anhängsel haben. Gelangen solche Maden Kindern in den Magen, wenn sie nach ihrer üblen Gewohns heit unreines Zeug essen, so werden sie nicht verdant, können aber schwere Reizungen und frankhaste Zustände erzeugen, bis die Plagegeister wieder entleert sind.

Die häufigste ist die gemeine Stubenfliege, eine freche, zudringliche und lästige Genossin unserer Wohnung und der Verkaufsräume. Sie setzt sich überall hin, auf alle Speisen, auf den Rand der Gläser und Töpfe, auf unsere Nase und Stirne, aber ebenso gerne auf faulende, übelriechende und verdorbene Dinge, auf Exfremente, Las usw. Eine besondere Vorliebe scheint sie für den Auswurf der Tuberkulösen zu haben und für Eiter. Sie belädt sich dabei die Beine und den behaarten Leib mit Bakterien aller Art, solchen, die Verwesung und Fäulnis erregen, aber oft auch mit Krankheits.

erregern.

Die Fliegen sind unzweiselhaft in vielen Fällen die Übertrager und Verbreiter von Krankheiten. Wenn man eine ruhig sitsende Fliege beobachstet, so sieht man oft, wie sie sich emsig putt: Sie reibt ihre Vorderbeine anseinander, leckt sie, fährt damit über die Flügel und den Kopf, fast wie eine Kate. Scheinbar ist sie ein recht reinliches Tier, aber die an ihr haftenden Vakterien werden durch diese Reinigung nicht entsernt. Das Fliegenweibschen legt eine große Zahl (60—100) von kleinen weißen Siern in versschiedene faulende oder vermodernde Stosse ab, zum Beispiel in Pferdemist.

ANTERIOR SECURIOR SECURIOR SOT

Die sich daraus entwickelnden Larven sind weiße Maden, an dem einen Ende spitzig, am andern stumps. Auch diese Maden können unter Umständen in den menschlichen Darm gelangen und dort schwere Reizungen erzeugen. Wenn die Maden ausgewachsen sind, verwandeln sie sich in kleine, könnchenförmige, braune Puppen, aus denen bei warmem Wetter

in wenigen Tagen die fertigen Fliegen ausfriechen.

Läßt man im Sommer ein Fenster offen stehen, so kommt nicht selten, besonders wenn Fleischspeisen auf dem Tisch stehen, eine plumpe, dick Fliege hereingeslogen und stürmt brummend und ungestüm durch das Jimmer. Sie sett sich gerne auf das Fleisch ab und legt, wenn man sie nicht stört, eine große Anzahl von weißen Eiern darauf ab, hier ein Dutend und dort wieder eins. Dann schießt sie wieder davon und stößt dabei ost hörbar an die Fenster. Das ist die blaue Schmeißsliege. Haben wir das Ablegen der Gier nicht beobachtet und bewahren das Fleisch bis zum solgenden Tage auf, so sehen wir keine Gier mehr, dasür wimmelt es von kleinen Maden, die aus den Giern ausgeschlüpst sind. Alle die Masden im Fleisch, Speck, Käse usw. sind Fliegenmaden. Sehr ost legt die Schmeißsliege ihre Gier auf menschliche Leichen, ja gelegentlich sogar auf unbehülsliche kranke Kinder ab, in die Mundwinkel, Ohren, auf die Augenlider und in Wunden.

Eine andere große Fliege ist die Fleischfliege. Der Leib ist schwarz und graubraun gestreist und gewürfelt und ziemlich stark mit rauhen Hazen besetzt. Die Angen sind rot, werden aber nach dem Absterben der Fliege dunkel. Sie legt keine Sier, sondern bringt lebende Maden zur Welt, die sich sofort in das Fleisch oder Aas einbohren, auf das sie abgelegt worden

sind.

Hähriger auf Exkrementen und Nas, als im Haufe, sieht man eine schöne, metallisch grün oder blaugrün schillernde Fliege, die Goldfliege. Sie wird etwa dadurch lästig und gefährlich, daß sie ihre Eier in schlecht gehaltene Bunden ablegt, wo sich dann die Maden entwickeln und eins hohren.

Draußen in der Natur helsen die Fliegen, respektive ihre Maden, die abgestorbenen Tiere und Pflanzen beseitigen und sind auf diese Weise nütlich. Im Hause aber sind sie schädliche, ekelhafte und gefährliche Tiere,

denen man den Krieg erklären muß.

In jedem Raum, wo Menschen sich aufhalten, sollten zu Beginn der warmen Jahreszeit Fliegenfänger, die man billig kaufen und bequem aufschängen kann, aufgehängt werden. (Schweiz. Arbeitslehrerinnen=3tg.)

ARCECTORISTACIONES CONTRACIONESL.L.1.100

Bücherschau.

Zeichenvorlagen von Hans Witzig. Verlag von Gebr. Stehli, Züsich. Preis Fr. 7.50. — Diese Sammlung umfaßt 54 ganze leichte Zeichnungen, die übergehen zu Figuren und perspektivischen Landschaften, welche sich für Bleistift und Kohle eignen. Zweckmäßig wäre es, die Vorlagen nach ihrer Schwierigkeit zu ordnen, um die Kinder anzuhalten, methodisch vorzugehen. Zweisellos enthält die Sammlung viel Anregung und leitet im einzelnen vortrefflich an.

"Jochem, der Jungbursche" von Niklaus Bolt. Mit Umschlagszeichnung von Hart. Institut Orell Füßli, Zürich. — Ein kraftstroßender junger Glarener, in Zürich aufgewachsen und dort in einer großen Werkstätte als Gießer tätig, wird zum feurigen Mitkämpfer für die revolutionären Ideen, die zumeist dem